

Sehr geehrte Frau Wolfsberger,

sehr geehrte Frau Blümel,

sehr geehrter Herr Krummfuß,

liebe Gäste, lieber Joachim,

vielen Dank, dass Sie es ermöglicht haben, dass wir heute das Leben und Werk unseres Vaters, Jürgen Riecke, feiern können. Es würde ihn sicher freuen, nicht vergessen zu sein. Ich fasse mich kurz, denn das Wesentliche können Sie auch den wunderbaren Texttafeln entnehmen.

Jürgen Riecke als Autodidakt

Drehscheibe, Massen, Glasuren, Öfen, Brennverfahren – alles weitgehend selbstentwickelt, selbstkonstruiert und verfeinert -> Natürlich gibt es bei dieser Vorgehensweise auch unerwartete Ergebnisse, z.B. das Kupferrot *Ochsenblutrot* hatte bei ihm im Salzbrand schon funktioniert, bevor er gelesen hat, dass es eigentlich nicht geht. 😊 Später lernte er, dass es etwas mit dem Abkühlverhalten kleinerer Brennöfen zu tun hat. Sein kleinster erster Ofen lieferte im Bezug auf Ochsenblutrot die besten Ergebnisse. (bei dieser Erkenntnis war der Ofen aber leider schon abgerissen und ein etwas größerer gebaut)

Natürlich hat der Autodidakt auch Lehrgeld bezahlt. Nicht alles hat von Anfang an gut funktioniert¹. Dazu kam ein noch unterentwickelter Markt für Kunsthandwerk in den 50er Jahren. Die wirtschaftliche Situation war daher hart vor allem für unsere Mutter und die 1952 und 1955 geborenen Söhne. Ohne die Hilfe durch seine Schwiegermutter Anna (Burgsmüller) und ihre Lieferungen von Lebensmitteln wäre es noch härter gewesen. Der Erfolg der Werkstatt brauchte lange².

Als es durch das *Honnefer Modell*, den Vorläufer des BaföG, wirtschaftlich möglich wurde zu studieren, durfte dies als erstes unsere Mutter tun. „Durfte“ ist dabei wörtlich zu nehmen, da zu dieser Zeit Ehemänner noch zustimmen mussten, wenn ihre Frauen studieren oder arbeiten wollten. Unser Vater hat unsere Mutter in jeder Hinsicht bei ihrem Pädagogikstudium³ (in Alfeld) unterstützt. Er entwickelte großes Interesse an den Themen (und hat fast mit studiert).

Unsere Mutter hatte es aber oft auch nicht leicht mit unserem Vater. Die Vorbereitung der nächsten Ausstellung ging oft vor Familienausflügen oder gar Urlaub. Unsere Mutter lernte daher, Reisen, die sie sich wünschte, selbst zu organisieren (und zumeist ohne ihren Mann zu reisen).

Jürgen Riecke hat viel aus seiner Kindheit und Jugend erzählt (auch aus seiner Zeit als minderjähriger Soldat und Kriegsgefangener). Dies war eher unüblich für seine Generation, wie wir später erfuhren.

Smalltalk war absolut nicht sein Ding. Seine Themen waren Politik⁴, Wissenschaft und natürlich Ästhetik. Auf Basis dieser Themen hatte er Freunde, auch über Ländergrenzen⁵ hinweg. Er war sehr hilfsbereit. Es freute ihn auch, wenn Menschen ihn bei seiner gestalterischen Arbeit zusahen und er dann den kreativen Prozess bei der Formgebung und Bemalung erklären durfte. Er nahm dabei gerne auch Anregungen entgegen (und setzte sie auch um).

¹ manches aber schon, denn die allererste Drehscheibe wurde bis zuletzt benutzt und steht jetzt im Museum

² auch wenn es früh Anerkennung und Preise gab – der wirtschaftliche Erfolg kam erst in den 60er Jahren

³ Eigentlich war Germanistik ihr Wunsch gewesen, aber das war in Alfeld nicht möglich. Grund- und Hauptschulpädagogik war der machbare Kompromiss.

⁴ Er war bis zum Lebensende SPD-Mitglied, wählte aber wahrscheinlich am Ende Grün. Er hoffte wohl auf eine Richtungsänderung der SPD. Er las *Den Spiegel* und die *Frankfurter Rundschau* täglich.

⁵ Professor Ernst Gombrich (London), Hubertus Menzel (Königs-Lutter, dann Italien), Hans-Heinz König (Niederlande), Hinnerk Reinkensmeier (Düsterthal), Hella und Hans-Ulrich Buchwald (Hannover)..

Kreative Inspirationen:

Von traditionellen Formen hat sich Jürgen Riecke schon in den 50er Jahren gelöst. Einflussfaktoren waren die frühe Moderne, Bauhaus, sein ehemaliger Zeichenlehrer Hans Düne⁶, später Professor Kurt Schwerdtfeger. Besonders prägend war aber das Faguswerk in Alfeld: Die Oberflächenstruktur der Ziegelfassade (absichtlich III. Wahl Ziegel) und besonders die rhythmisierende Gliederung derselben: 13, 15, 14, 12 Schichten, dann Rücksprung um einen Viertelziegel (Schattenfuge) (Schichten nachzählen bitte für genaue Werte). Eine Dekor mit immergleichen Streifen war ihm ein Graus. Das Faguswerk hatte direkten Einfluss auf sein Werk.

Das Faguswerk inspirierte ihn auch für seine späteren wahrnehmungspsychologischen Studien und wissenschaftlichen Untersuchungen über Gehirn und Auge.

Für Detailfragen stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Viel Spaß mit der Ausstellung

⁶ Es fanden sich in seinem Nachlass etliche Werke (>20) von Hans Düne – wahrscheinlich getauscht gegen Keramik dereinst